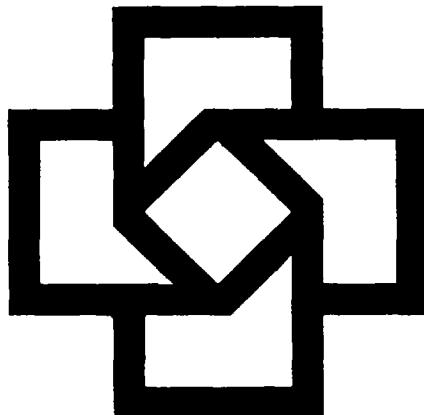


ZH

76 10-35



Schweizerisches Institut für Berufspädagogik

E M P F E H L U N G E N I

für

PROGRAMMIERTE
PRUEFUNGEN

INFO-PARTNER



013109

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
1. Anforderungen an die programmierten Prüfungs- aufgaben	1
2. Zusammenstellung von Prü- fungs- und Aufgabensätzen	2
3. Bedingungen für die Durch- führung u. Auswertung programmierter Prüfungen	3
4. Information und Beratung	4
5. Aufgabenbeispiele für programmierte Prüfungen - Werkzeugkunde	5
- Zugversuch	7
- Wärmelehre	8
- Mechanik	9
- Wirtschafts- u. Staatskunde	10
6. Literaturangaben	18

Ausgabe Oktober 1976

**Eidgenössische Fachkommission für Unterrichtshilfen und
Baufragen an Gewerblich- Industriellen Berufsschulen**

E M P F E H L U N G E N
für programmierte Prüfungen

Die vorliegenden Empfehlungen für Verfasser von Prüfungsaufgaben sowie für Organisatoren programmierten Prüfungen stellen eine Zusammenfassung anerkannter Bedingungen für die Verfassung, Planung, Durchführung und Auswertung solcher Prüfungen dar.

1. Anforderungen an die programmierten Prüfungsaufgaben

- 1.1. Die Aufgaben für programmierte Prüfungen müssen inhaltlich gültig sein, d. h. die in Ausbildungsreglementen und Normallehrplänen festgelegten Kenntnisse und Fähigkeiten überprüfen.
- 1.2. Es sind nur Lerninhalte zu prüfen, die in allen Kantonen, aus denen Prüflinge stammen, gelehrt werden.
- 1.3. Die Aufgaben für PP müssen relevant sein, d.h. die erfragten Kenntnisse und Fähigkeiten müssen für die Erreichung des Ausbildungszieles von wesentlicher Bedeutung sein.
- 1.4. Die Prüfungsanforderungen dürfen keine negativen Auswirkungen auf die Unterrichtsziele aufweisen.
- 1.5. Anerkannte Formulierungsregeln sind zu beachten.

Insbesondere müssen

- Aufgaben einfach und verständlich formuliert werden,
- Aufgaben alle Informationen enthalten, die für die richtige Lösung notwendig sind,
- ausschmückende Texte und unnötige Informationen vermieden werden,
- die richtigen Antworten, ausser vom Prüfungsverfasser, von weiteren Fachleuten, unabhängig voneinander, als richtig anerkannt werden,
- Mehrfachauswahlantworten in der Regel 3 bis 5 Antwortmöglichkeiten vorgeben, wobei die Anzahl der Antwortmöglichkeiten dem Sinne und dem Inhalt nach der Aufgabe angepasst sein soll,
- Aufgaben voneinander unabhängig sein,
- die Aufgabentexte im Wortschatz und im Satzbau dem Niveau der Prüflinge angepasst sein.

- 1.6. Die Aufgaben müssen derart einfach und übersichtlich gestaltet sein, dass sich bei der Kennzeichnung und Eintragung der Lösungen keine Schwierigkeiten ergeben.
Positive Antworten sind negativen vorzuziehen.
Doppelte Verneinungen sind zu vermeiden.
Der Aufgabentyp und seine Struktur müssen dem zu prüfenden Lehrinhalt entsprechen.
- 1.7. Die vorgegebene richtige Antwort soll sich von den andern Antworten im Textumfang und in der Struktur nicht unterscheiden.
- 1.8. Die Aufgaben müssen vor der Prüfung erprobt werden. Ist dies bei Aufgaben für die Lehrabschlussprüfung aus Gründen der Geheimhaltung nicht möglich, so sind in jedem Fall vor der Notengebung die unter Punkt 3.7. erwähnten Kriterien zu beachten.

2. Zusammenstellung von Prüfungs- und Aufgabensätzen

- 2.1. Als Aufgabentypen werden in erster Linie Multiple Choice- und Zuordnungsaufgaben empfohlen. (Weitere Aufgabentypen sollen erprobt werden).
Als Multiple Choice-Aufgaben werden solche verstanden, welche aus einem Stamm und 3 bis 5 Antwortmöglichkeiten bestehen.
Zuordnungsaufgaben verlangen das Einsetzen vorgegebener Begriffe oder Formulierungen in die passende Leerstelle.
- 2.2. Die Aufgaben müssen in ihrer Gesamtheit hinsichtlich der Prüfungsanforderungen repräsentativ und in ihrem Schwierigkeitsgrad ausgewogen sein. Dazu ist eine Planungstafel* zu erstellen.
- 2.3. Zwischen Wissens- und Denkaufgaben soll ein angemessenes Verhältnis bestehen und ebenfalls in der Planungstafel ausgewiesen sein.
- 2.4. Den Aufgaben ist ein Bewertungsvorschlag beizufügen und der kantonalen Behörde mit einem Lösungsschlüssel abzugeben.
Aufgaben innerhalb eines Aufgabensatzes sind im allgemeinen gleich zu gewichten. Die Gewichtung ist im Aufgabensatz anzugeben.
Bewertungen von Teillösungen bei Zuordnungsaufgaben sind möglich.
- 2.5. Die Gewichtung der Antworten ist dem Prüfling bekannt zu geben.

* siehe R. Dubs u.a.: "Leistungsmessung und Schülerbeurteilung", S. 33

- 2.6. Wegen der Abschreibgefahr wird empfohlen, Parallelformen von Aufgabensätzen zusammenzustellen.

Beispielsweise:

- die gleichen Aufgaben in verschiedener Reihenfolge
- die gleichen Aufgaben mit Antwortmöglichkeiten in unterschiedlicher Anordnung.

- 2.7. Die Abschreibgefahr kann durch eine geeignete Prüfungsorganisation verhindert werden.

- 2.8. Die Aufgabenstellung und die Antwort müssen auf der gleichen Blattseite stehen.

- 2.9. Es ist zweckmässig, bei der Entwicklung und Verwendung von Prüfungsverfahren, Experten für die Testkonstruktion zu beteiligen und mit öffentlichen und privaten Institutionen zusammenzuarbeiten, die Erfahrungen bei der wissenschaftlichen Entwicklung von Testprogrammen haben.

3. Bedingungen für die Durchführung und Auswertung programmierter Prüfungen

- 3.1. Die Prüfungsteilnehmer sollen vor der Prüfung über das Prüfungsverfahren und die Art der Beantwortung (Lösungstechnik) informiert sein.

Das Prüfungsverfahren ist auf dem Aufgabenblatt in ausreichender Weise festzuhalten.

Die programmierte Erfolgskontrolle soll vorher im Unterricht eingeübt werden.

- 3.2. Es ist sicherzustellen, dass die Prüfungsteilnehmer aufgrund schriftlicher Vorlagen zu Beginn der Prüfung einheitliche und ausreichende Instruktionen zum Prüfungsablauf und zur Prüfungstechnik erhalten.

Zusätzliche mündliche Erläuterungen zu den einzelnen Aufgaben sind nicht zulässig.

- 3.3. Gerade bei PP kommt es darauf an, dass auch die äusseren Bedingungen für die Abwicklung der Prüfung geregelt werden und bestimmten Mindestanforderungen genügen, wie z. B.:

- einheitliche Prüfungstermine bei überregionalen Prüfungen
- Platzbedarf der Prüfungsteilnehmer
- erlaubte Arbeits- und Hilfsmittel
- Einhaltung der vorgegebenen Bearbeitungszeiten
- störungsfreier Ablauf
- vollständige und rechtzeitige Orientierung der Aufsichtsperson über die Abwicklung der Prüfung

- 3.4. Auch bei der Durchführung ist die in Punkt 2.7. zum Ausdruck gebrachte Forderung zu beachten. Im übrigen ist durch die Sitzordnung ein einwandfreier Ablauf der Prüfung zu gewährleisten.

- 3.5. Bei der Auswertung sind Massnahmen zu treffen, die Auswertungsfehler ausschliessen, z. B. sind:
 - bei manueller Korrektur diese mindestens zwei Mal durch verschiedene Personen voneinander unabhängig zu korrigieren,
 - bei Beleglesern geeignete Kontrollverfahren zu verwenden, durch die die objektive und zuverlässige Durchführung der Auswertung nachgewiesen wird,
 - bei computergesteuerter oder manueller Korrektur sicherzustellen, dass alle Fehler ausgeschlossen sind.
- 3.6. Die Ergebnisse der Prüfung sollen so aufbereitet werden, dass sie sowohl individuell als auch in ihrer Gesamtheit ausgewertet werden können.
Sie sollen auch in Bezug auf Gütekriterien Aussagen erlauben (dies ist nur mit Hilfe computergesteuerter Auswertung möglich).
- 3.7. Sind die Aufgaben vor der Prüfung nicht erprobt worden, darf der entgültige Notenschlüssel erst nach der Prüfung und deren statistischen Analyse festgelegt werden.
- 3.8. Prüfungsaufgaben dürfen nicht als Aufgabenbanken veröffentlicht werden.
Eine Prüfung darf nicht ausschliesslich aus freigegebenen, veröffentlichten Aufgaben bestehen.

4. Information und Beratung

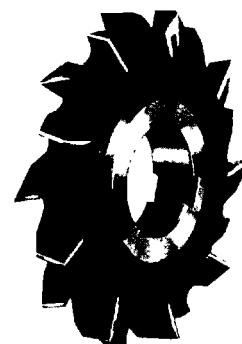
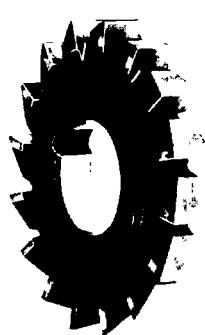
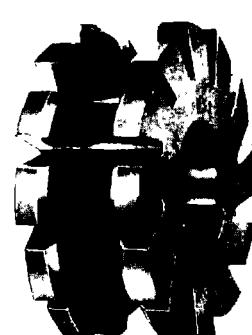
Für Informationen und Beratung steht die Subkommission für PU und CUU der Eidgenössischen Fachkommission für Unterrichtshilfen und Baufragen zur Verfügung.

Sekretariat: Subkommission für PU und CUU
Gewerbliche Berufsschule St. Gallen
Demutstrasse 115
9012 St. Gallen

Tel. 071 / 29 22 66

Vermerk

Die vorliegenden Richtlinien entstanden in Anlehnung an die "Empfehlungen für programmierte Prüfungen" des Bundesausschusses für Berufsbildung der BRD vom 1.3.74.

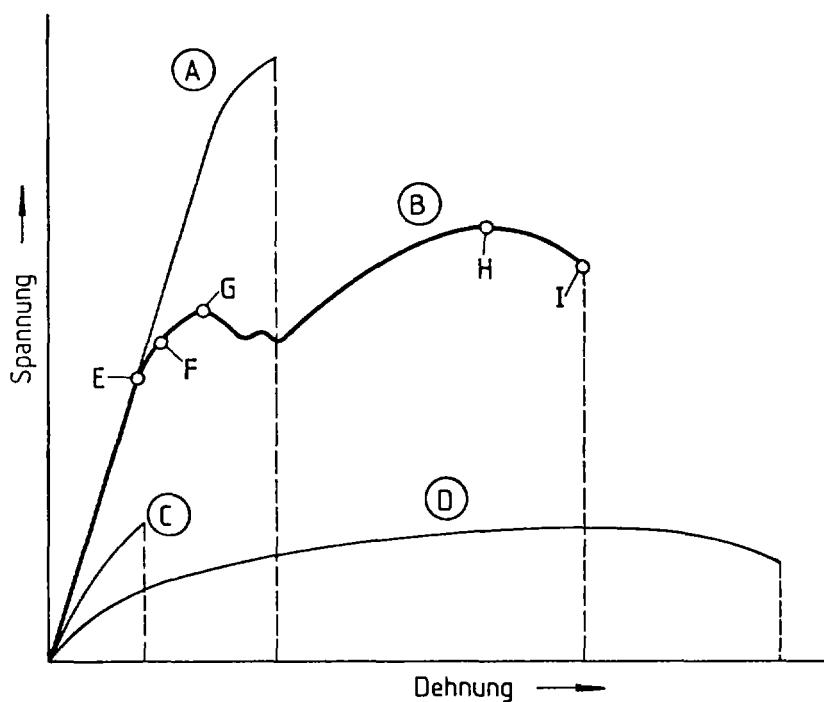
A**B****C****D****E****F****G****H****I****K**

Für welche Abbildung trifft die folgende Angabe zu?

1193
Walzenfräser**1194**
Halbkreisfräser konkav**1195**
Scheibenfräser geradverzahnt**1196**
Walzenstirnfräser für Stahl**1197**
Es ist eine größere Fläche, welche eine Versetzung mit scharfer Kante im Grund besitzt, in Al zu fräsen.**1198**
Welches Werkzeug erlaubt das Fräsen breiter Flächen bei gleichzeitiger Aufhebung der Axialkraft?**1199**
Verwendung auf Horizontalfräsmaschinen, wobei beim Aufspannen auf die Richtung der entstehenden Axialkraft zu achten ist**1200**
Welches Werkzeug ist am besten geeignet zum Einstechen und Langfräsen von Keilbahnnuten?

Für welche Abbildung trifft die folgende Angabe zu?

1201
Walzenstirnfräser
für Leichtmetall**1202**
Keilnuten- oder Langlochfräser**1203**
Schaftfräser normal**1204**
Scheibenfräser kreuzverzahnt**1205**
Es ist eine größere Fläche, welche eine Versetzung mit scharfer Kante im Grund besitzt, in St zu fräsen.**1206**
Bei diesem Scheibenfräser greifen die Zähne kontinuierlich in den Werkstoff ein.**1207**
Dieses Werkzeug zur Herstellung von Nuten wird auf einen Dorn gespannt. Die Zähne kommen mit ihrer ganzen Breite auf einmal zum Eingriff und verursachen dadurch gerne starkes Rattern.**1208**
Mit diesem *mehrzahnigen* Werkzeug werden kleinere Aussparungen weggefressen. Es kann damit nicht eingestochen werden



Für welchen Teil der Abbildung trifft die folgende Angabe zu?

6801

→ zu diesem Punkt sind
die Spannungen den
Dehnungen proportional.

6802

Streckgrenze

6803

Bruchgrenze

6804

Dieser Punkt ist maßgebend
für die Bruchdehnung.

6805

Diese Linie zeigt den
Spannungs-Dehnungsverlauf
von weichem Stahl.

6806

Diese Linie zeigt den
Spannungs-Dehnungsverlauf
des Werkstoffes mit dem
größten elastischen Bereich
aller vier dargestellten
Werkstoffe.

6807

Steigt die Belastung nicht über
diesen Punkt, federt der
Probestab bei Entlastung
wieder auf seine ursprüngliche
Länge zurück.

6808

Von diesem Punkt an beginnt
sich der Probestab ortslich
sichtbar einzuschnüren.

5801

Beim Verbrennen von 1 kp oder bei Gasen von 1 m³ eines Stoffes wird eine bestimmte Wärmemenge frei. Wie wird diese Wärmemenge bezeichnet?

- (A) Temperaturkoeffizient
- (B) Verdampfungswärme
- (C) Schmelzwärme
- (D) Heizwert
- (E) Keine der Antworten ist richtig.

5803

Um 1 kp eines Stoffes aus dem festen Zustand zu verflüssigen, benötigt man eine bestimmte Wärmemenge. Wie wird diese Wärmemenge bezeichnet?

- (A) Aggregatwärme
- (B) Fließwärme
- (C) Schmelzwärme
- (D) Tauwärme
- (E) Verdampfungswärme

5805

In welchem Glaskolben steigt die Flüssigkeit am höchsten, wenn die Temperaturerhöhung bei jedem Glaskolben gleich ist?

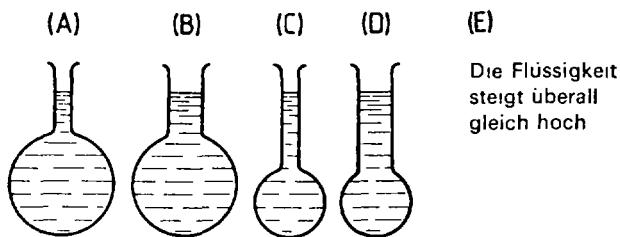
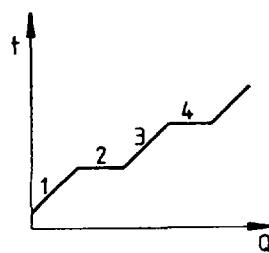
**5807**

Diagramm mit Schmelz- und Verdampfungsvorgang. Auf welchen Strecken finden Aggregatzustandänderungen statt?

- (A) 2, 3, 4
- (B) 1, 4
- (C) 1, 3
- (D) 2, 3
- (E) 2, 4

**5802**

Wovon ist der Siedepunkt einer Flüssigkeit besonders stark abhängig?

- (A) Umgebungsdruck
- (B) Flüssigkeitsmenge
- (C) Gefäßform
- (D) Erwärmungsgeschwindigkeit
- (E) Anfangstemperatur der Erwärmung

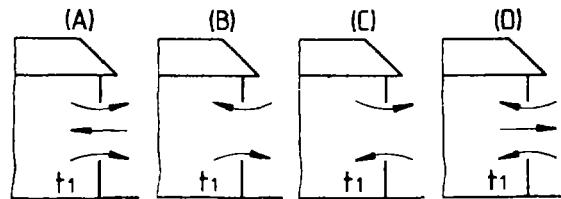
5804

Bei welchem Temperaturmeßinstrument wird die unterschiedliche Warmedehnung von zwei verschiedenen Werkstoffen ausgenutzt?

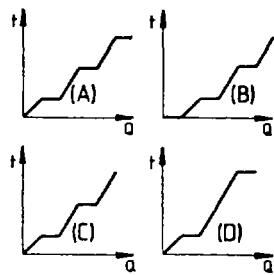
- (A) Temperaturmeßstifte (Färbung)
- (B) Thermoelement
- (C) Strahlungspyrometer
- (D) Segerkegel
- (E) Bimetallthermometer

5806

Welche Wärmestromung ist zutreffend, wenn die Innentemperatur t_1 größer ist als die Außentemperatur?

**5808**

Eis von -40°C wird in einem geschlossenen Behälter auf $+150^\circ\text{C}$ erhitzt. Welcher Temperaturverlauf trifft zu?



5009

Was versteht man unter Geschwindigkeit?

- (A) Geschwindigkeit = $\frac{\text{Zeit}}{\text{Weg}}$
- (B) Geschwindigkeit = Weg mal Zeit
- (C) Geschwindigkeit = $\frac{\text{Beschleunigung}}{\text{Zeit}}$
- (D) Geschwindigkeit = $\frac{\text{Weg}}{\text{Zeit}}$

5010

Welche Beziehung für die Dichte ist richtig?

- (A) Dichte = $\frac{\text{Gewicht}}{\text{Volumen}}$
- (B) Dichte = $\frac{\text{Volumen}}{\text{Masse}}$
- (C) Dichte = $\frac{\text{Kraft}}{\text{Volumen}}$
- (D) Dichte = $\frac{\text{Masse}}{\text{Volumen}}$

5011

Wie wird der Druck in einer ruhenden Flüssigkeit, hervorgerufen durch die Schwerkraft, bezeichnet?

- (A) Hydrostatischer Druck
- (B) Hydrodynamischer Druck
- (C) Normaldruck
- (D) Staudruck
- (E) Oberflächendruck

5012

Zur eindeutigen Bestimmung einer Kraft sind 3 Merkmale nötig. Welches Merkmal gehört *nicht* dazu?

- (A) Lage
- (B) Richtung
- (C) Wirkzeit
- (D) Betrag

5013

Der Schlitten einer Hobelmaschine bewegt sich vor- und rückwärts. Wie nennt man die Energie, welche er bei dieser Bewegung besitzt?

- (A) Potentielle Energie
- (B) Mechanische Energie
- (C) Dynamische Energie
- (D) Kinetische Energie

5014

Wie nennt man die Gleichgewichtslage des Balkens?

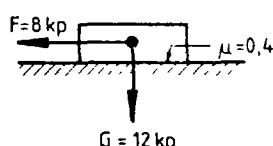
- (A) unstabil
- (B) labil
- (C) indifferent
- (D) symmetrisch
- (E) stabil



5015

Welche Aussage ist richtig?

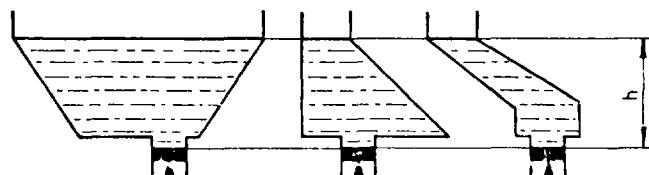
- (A) Der Körper bleibt in Ruhe, weil die Reibung zu groß ist.
- (B) Der Körper setzt sich in Bewegung und zwar mit gleichmäßiger Geschwindigkeit.
- (C) Der Körper setzt sich in Bewegung und zwar mit gleichmäßiger Beschleunigung.
- (D) Der Körper setzt sich anfanglich in Bewegung; nachdem die Kraft von 8 kp infolge der Gleitreibung aufgebraucht ist, kommt er zum Stillstand.



5016

Bei allen drei Behältern ist der Offnungsquerschnitt im Boden gleich groß. Die Wassermengen sind verschieden. Welche Aussage ist richtig?

- (A) Die Kolbenkraft F_1 ist die größte, weil die größte Wassermenge abgedichtet werden muß.
- (B) Alle Kräfte F_1 , F_2 und F_3 sind gleich groß.
- (C) Ein Vergleich der Kolbenkräfte ist nicht möglich, da die Behältermaße fehlen.
- (D) Keine Aussage ist richtig.



Kanton Solothurn

Gewerblich-industrielle Lehrabschlussprüfung

Prüfungsgruppe:

Prüfungsnummer:

Note:

Wirtschafts- und Staatskunde

Vorbemerkungen:

- Bei jeder Frage steht nur eine richtige Antwort.
- Kreuzen Sie diese richtige Antwort an!
- Fragen, bei denen mehr als eine Antwort angekreuzt ist, gelten als falsch.

Wichtig: Lehrtöchter und Lehrlinge mit einer Lehrzeit von 2 oder 2½ Jahren lösen nur die mit ● bezeichneten Fragen.

Wirtschaftskunde

falsche Antworten

1. Die Schweiz kennt 4 Landessprachen. Wallis Bärn Graubünden Freiburg
- In welchem Kanton werden 3 der 4 Landessprachen gesprochen? die verbesserte Altersvorsorge Es werden mehr Lebensversicherungen abgeschlossen Inflation Mangel an Vertrauen in die Schweizer Banken
- 2 In der Presse stand vor kurzem die Feststellung, die Schweizer seien sparmüde geworden. Wo liegt der Hauptgrund für diese unerfreuliche Tatsache? Maschinen- und Apparateindustrie Chemische Industrie Uhrenindustrie Textilindustrie Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie
- Welche Industriegruppe verkauft beinahe ihre gesamte Produktion (96 – 98 %) ins Ausland? Frankreich Ägypten Japan Australien
- 5 Die schweizerischen Transportanstalten beabsichtigen im kommenden Winter keine Sonntagsbillette mehr herauszugeben. Wo liegt wohl der Hauptgrund hierfür? Die Bahnen haben am Wochenende zu wenig Triebfahrzeuge und Rollmaterial Personalmangel Mehreinnahmen von ca. 5 Mio. Franken Konkurrenz durch die Motorfahrzeuge
6. Jährlich importiert die Schweiz wertmässig mehr Produkte, als sie selber exportiert. Für 1973 lauteten diese Zahlen: Importe für 36½ Mio. Franken und Exporte für 30 Mio. Franken Daraus entsteht für unser Land eine aktive Handelsbilanz eine passive Handelsbilanz eine aktive Ertragsbilanz eine passive Ertragsbilanz eine aktive Zahlungsbilanz eine passive Zahlungsbilanz
7. Jedes Land hat in wirtschaftlicher Hinsicht natürliche und erworbene Vorteile. Welchen Vorteil hat sich die Schweiz erworben? die Zufriedenheit in der Landwirtschaft das grosszügig und vollständig ausgebauten Verkehrsnetz den Kapitalreichtum den Hang zur Verschwendungen
8. Die Schweiz hat den Nachteil, ein Binnenstaat zu sein. Daher ist die Verbindung zu den Meerhäfen besonders wichtig. Welcher Hafen liegt, von der Schweizergrenze gemessen, unserem Land am nächsten? Rotterdam Genua Hamburg Marseille
9. Der Wert des Geldes leitet sich von der Menge der Güter her, die ich mit diesem Geld ersteilen kann. Das bezeichnen wir als Lebenskostenindex Sozialprodukt Kaufkraft Realgewinn
- 10 Nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa herrscht eine starke Inflation. Eine Inflation entsteht, wenn die Geldmenge rascher zunimmt als die Gütermenge die Gütermenge rascher steigt als die Geldmenge Angebot und Nachfrage von Geld- und Gütermenge im Gleichgewicht sind billig importiert werden kann

falsche Antworten

11. Arbeit ist der entscheidende und wertvollste Produktionsfaktor.
Welche Antwort ist zutreffend?
- Der Produktionsfaktor Arbeit lässt sich nicht steigern
 Der Produktionsfaktor Arbeit lässt sich steigern durch:
- Arbeitsteilung
- finanzielle Unterstützung der Behörden
- Herabsetzen der Ausländerzahl in unserem Lande
12. Die Schweiz ist Vollmitglied der EFTA.
Welche Ziele verfolgt dieser Staatenbund?
- Förderung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen unter den Mitgliedstaaten
 Wirtschaftlicher und politischer Zusammenschluss der Mitgliedstaaten
 Die EFTA ist die Wirtschaftsorganisation aller europäischer Staaten
 Verschmelzung der Industrien der Mitgliedstaaten
13. Jedes Land hat sein eigenes Wirtschaftssystem. In den Oststaaten herrscht überall die Zentralverwaltungs- oder Planwirtschaft.
Welches Merkmal trifft für dieses Wirtschaftssystem zu?
- Der Markt lenkt die Wirtschaft
 Die private wirtschaftliche Initiative wird gefördert
 Der Staat besitzt die Produktionsmittel
 Die Konkurrenz zwingt die Unternehmungen zu Initiative und wirtschaftlichen Verbesserungen
14. Die Wirtschaft erzeugt zur Befriedigung der vielfältigen Bedürfnisse der Menschen Güter und leistet Dienste. Nach dem Verwendungszweck lassen sich diese wirtschaftlichen Güter und Dienstleistungen in zwei wichtige Gruppen einteilen, in Konsum- und Produktionsgüter.
Welche Gruppe zählt zu den Produktionsgütern?
- Güter, die von den Haushalten gekauft werden, und so dem unmittelbaren Verbrauch dienen
 Güter, die im Ausland produziert und in die Schweiz importiert werden
 Güter, die von den Unternehmungen (z.B. Industrie) gekauft und dann für die Herstellung anderer Güter gebraucht werden
 Güter, die im Inland produziert und dann exportiert werden

- 15 In unserem Lande liefern Atomkraftwerke bereits 16% der gesamten elektrischen Energie. Weitere derartige Werke sind geplant, denn der Ausbau der Wasserkräfte steht am Ende.
Beim Bekanntwerden von neuen Projekten für Atomkraftwerke regen sich sofort energisch die Befürworter und die Gegner.
Welche Gründe führen sie ins Feld?

Die Befürworter behaupten:

Die Gegner behaupten:

(Wir erwarten je 4 Antworten.)

Staatskunde

16. In Ihrer Gemeinde ist der Gemeindeschreiber unerwartet verstorben. Wer wählt den Nachfolger?
- der Gemeinderat
 der Regierungsrat
 die Stimmberchtigten der Gemeinde
 Es findet keine Wahl statt, der Gemeindeschreiberstellvertreter übernimmt das Amt bis zum Ende der Amtsperiode
17. Kurz vor einer kantonal solothurnischen Volksabstimmung verreisen Sie und sind demnach am Abstimmungstag abwesend.
Wie verhält es sich mit dem Stimmen?
- Eine vorzeitige Stimmabgabe ist im Kanton Solothurn nicht möglich
 Ein Abgeben des Stimmzettels vor der Abreise ist möglich
Der Kanton Solothurn kennt die Stimmfplicht.
Die Stimme muss entweder vorzeitig oder an der Urne abgegeben werden
- 18 Dem zum Bundesrat gewählten Willi Ritschard folgte der Gerlafinger Gottfried Wyss in den solothurnischen Regierungsrat.
Wer hat dieses neue Mitglied in die kantonale Regierung gewählt?
- die sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn
der Solothurner Kantonsrat
der Solothurner Regierungsrat
die stimmberchtigten Einwohner des Kantons
die stimmberchtigten Solothurner Kantonsbürger

		falsche Antworten
19. Die Gemeinden erhalten Subventionen.	<input type="checkbox"/> Steuerrückvergütungen des Bundes	
● Was sind solche Subventionen?	<input type="checkbox"/> Bundes- oder Kantonsbeiträge für besondere Aufgaben	
	<input type="checkbox"/> Kapitalerträge aus Fonds und Liegenschaften	
	<input type="checkbox"/> Beiträge für die Schuldentlastung	
20. Grundsatz unserer schweizerischen Aussenpolitik ist die	<input type="checkbox"/> alle Einwohner	
● Neutralität Wer muss sich denn in unserem Lande überhaupt	<input type="checkbox"/> alle Schweizerbürger	
neutral verhalten?	<input type="checkbox"/> alle Ausländer	
	<input type="checkbox"/> alle Stimmberechtigten	
	<input type="checkbox"/> die politischen Parteien	
	<input type="checkbox"/> die Behörden	
21. Auf den 1.Juni 1974 hat der Bundesrat die Tabaksteuer um	<input type="checkbox"/> teurere Preise des importierten Tabaks	
● 27% erhöht. Welcher Grund hat den Bundesrat zu dieser	<input type="checkbox"/> höhere Löhne in der Tabakindustrie	
erheblichen Steuererhöhung gezwungen?	<input type="checkbox"/> Die Tabaksteuer ist zweckgebunden und bringt vermehrte Einnahmen in die AHV-Kasse, die der Bund dringend benötigt.	
	<input type="checkbox"/> grössere Gewinne für die Grossisten und Detailisten	
22 Nach der Bundesverfassung ist jeder Schweizer	<input type="checkbox"/> zum Unterhalt der Rüstungsindustrie	
● wehrpflichtig	<input type="checkbox"/> zur Wahrung des Weltfriedens	
Warum benötigen wir eine Armee?	<input type="checkbox"/> zur Unterstützung der UNO-Truppen	
	<input type="checkbox"/> zur Verteidigung unseres Landes	
23. Gegenwärtig liegen viele Initiativen zur Behandlung beim	<input type="checkbox"/> eine neue Bundesverfassung	
● Bundesrat. Was bezwecken die Initianten mit einer solchen	<input type="checkbox"/> eine Abänderung der bestehenden Bundesverfassung	
Eingabe auf Bundesebene?	<input type="checkbox"/> ein neues Bundesgesetz	
	<input type="checkbox"/> einen Regierungswechsel	
	<input type="checkbox"/> eine Abänderung der Kantonsverfassungen	
24. Ein Volk, das nur seine Abgeordneten in das Parlament wählen	<input type="checkbox"/> reine (direkte) Demokratie	
kann, hat als Regierungsform eine	<input type="checkbox"/> repräsentative (indirekte) Demokratie	
	<input type="checkbox"/> absolute Monarchie	
	<input type="checkbox"/> parlamentarische (konstitutionelle) Monarchie	
25. Was ist mit einem demokratischen Staat unvereinbar?	<input type="checkbox"/> Toleranz	
	<input type="checkbox"/> Gewaltentrennung	
	<input type="checkbox"/> Pressezensur	
	<input type="checkbox"/> Meinungsfreiheit	
	<input type="checkbox"/> Glaubens- und Gewissensfreiheit	
26. Unser Staatsaufbau ist geprägt durch den Föderalismus.	<input type="checkbox"/> Dreiteilung der Staatsgewalt	
W o -versteht man unter diesem Föderalismus?	<input type="checkbox"/> Zweikammersystem	
	<input type="checkbox"/> Bewegung zur Lostrennung eines Landesteils vom Staatsverband	
	<input type="checkbox"/> politisches Streben zur Bildung und Bewahrung eines Kantons	
27. XY, der in Burgdorf wohnt, hat in Basel einen Raubmord	<input type="checkbox"/> Kanton Bern	
begangen und wird in Genf von der Polizei verhaftet.	<input type="checkbox"/> Kanton Basel	
Wo kommt XY vor Gericht?	<input type="checkbox"/> Kanton Genf	
	<input type="checkbox"/> Der Gerichtsort wird von der Polizei festgesetzt	
28. Der Bundesrat sucht eifrig nach neuen Finanzquellen, um die	<input type="checkbox"/> kleinere Eingänge bei den direkten und indirekten	
wachsenden Aufgaben bestreiten zu können	<input type="checkbox"/> Bundessteuern	
Warum sind die finanziellen Mittel des Bundes knapper geworden?	<input type="checkbox"/> weniger Steuerzahler als in den letzten Jahren	
	<input type="checkbox"/> neue, grosszügige Sozialabzüge bei der direkten Bundessteuer (Wehrsteuer)	
	<input type="checkbox"/> Rückgang der Zolleinnahmen wegen des Freihandelsvertrages für Industrieprodukte mit der EWG	
29. Am 20 Oktober 1974 wird über die Überfremdungsinitiative III	<input type="checkbox"/> Mehrheit der Stimmenden	
entschieden	<input type="checkbox"/> Mehrheit der Stimmenden und der Kantone	
Welche Voraussetzung muss für die Aufnahme einer Initiative	<input type="checkbox"/> Mehrheit der Kantone	
im Bunde erfüllt sein?	<input type="checkbox"/> Die Zustimmung des Volkes und/oder der Kantone ist nicht erforderlich, denn die Bundesversammlung entscheidet endgültig über eine Initiative	
30. Die Verbindung von der Heimat zur 5 Schweiz ist für die	<input type="checkbox"/> die Botschaften und Gesandtschaften	
Auslandschweizer sehr wichtig	<input type="checkbox"/> die Konsulate	
Wer nimmt in erster Linie die Interessen unserer Landsleute	<input type="checkbox"/> die verschiedenen Attachés	
im Ausland wahr?	<input type="checkbox"/> die Heimatgemeinden der Auslandschweizer	
	<input type="checkbox"/> die fremden Behörden am Wohnsitz des Auslandschweizers	

falsche Antworten

31. Auf Ende 1974 sind der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpsdt Hirschy, und der Kommandant des Gebirgs-Armeekorps 3, Oberstkorpsdt Wille, zurückgetreten. Wer wählt in Friedenszeiten unsere obersten Armeeführer, demnach auch die Nachfolger dieser beiden Demissionäre?
- Kommission für militärische Landesverteidigung
 Chef des Militärdepartementes, Bundesrat Gnägi
 Bundesrat
 Generalstabschef
 Bundesversammlung
 Vereinigte Bundesversammlung

32. Das Rechtsmittel, mit welchem immer nach einem Prozess bei der nächst höheren Gerichtsinstanz Berufung einlegen kann, heißt
- Rekurs
 Kassation
 Appellation
 staatsrechtliche Beschwerde

33. In unserem Lande ist die Gewaltentrennung auf allen politischen Stufen durchgeführt.
- Füllen Sie die nachstehende Tabelle aus, indem Sie jeweils die Bezeichnung der entsprechenden Behörde bei den einzelnen Gewalten eintragen!

	Gesetzgebende Gewalt Legislative	Vollziehende Gewalt Exekutive	Richterliche Gewalt Judikative
Gemeinde (Kanton Solothurn)			
Bezirk/Amtei			
Kanton Solothurn			
Bund			

34. Einige wenige Staaten sind noch nicht Mitglied der UNO, der Weltfriedensorganisation. Zu ihnen zählt auch die Schweiz. Es gibt
- in unserem Lande bei Behörden und Bürgern Befürworter und Gegner eines UNO Beitrittes.

Welche Gründe wurden angeführt?

von den Befürwortern?

von den Beitrittsgegnern?

Gewerblich-industrielle Lehrabschlussprüfung

Frühjahr 1976

14

Prüfungsgruppe: _____

Prüfungsnummer: _____

Name: _____

Lehrjahre: _____

Note: _____

Wirtschafts- und Staatskunde

Vorbemerkungen:

- Bei jeder Frage steht nur eine richtige Antwort.
- Kreuzen Sie diese richtige Antwort an!
- Fragen, bei denen mehr als eine Antwort angekreuzt ist, gelten als falsch.

Wichtig:

Lehrtöchter und Lehrlinge mit einer Lehrzeit von 2 oder 2½ Jahren lösen nur die mit ● bezeichneten Fragen.

Wirtschaftskunde

richtige Antworten

- 1. Welches Merkmal ist für die schweizerische Wirtschaft zutreffend?
A Unabhängigkeit vom Ausland
B Verflechtung mit dem Ausland
C verstaatlichte Zentralwirtschaft
D genügend Rohstoffe aus dem eigenen Boden
- 2. Welcher Landwirtschaftszweig ist im Jura besonders ausgeprägt vertreten?
A Ackerbau
B Weinbau
C Obstbau
D Milchwirtschaft
E Geflügelzucht
- 3. Welcher Energiespender liefert den grössten Anteil an den Gesamtverbrauch der Schweiz?
A Holz/Torf
B Kohle
C Erdgas
D Elektrizität
E Erdöl
- 4. Welches ist die billigste Transportart für eine Ladung Holz von Skandinavien nach der Schweiz?
A Schiff
B Frachtflugzeug
C Eisenbahn
D Lastwagen/Eisenbahn kombiniert
- 5. Welcher Wirtschaftszweig verringert das Defizit der Handelsbilanz?
A Fremdenverkehr
B Landwirtschaft
C Forstwirtschaft
D eigener Bergbau
- 6. Wann wird an Werktagen am meisten Strom verbraucht?
A Um 07.00 Uhr
B Um 11.30 Uhr
C Um 16.00 Uhr
D Um 20.00 Uhr
- 7. Den grössten wertmässigen Anteil an der Ausfuhr der Schweiz hat die Gütergruppe?
A Nahrungsmittel
B Chemische Produkte
C Uhren
D Maschinen/Apparate
- 8. Welches ist ein Kulturbedürfnis?
A Musik
B Kleidung
C Sportautos
D Nahrungsmittel
E Wohnung
- 9. Der Wert des Geldes wird durch die Menge Güter bestimmt, die man mit ihm erstehen kann.
Das bezeichnet man als
A Nominalwert
B Sozialprodukt
C Kaufkraft
D Rendite
E Devise

Staatskunde

- 10. Wer stellt Ihnen den Heimatschein aus?
A das kantonale Passbüro
B die kantonale Fremdenpolizei
C die Einwohnergemeinde
D die Bürgergemeinde
E die Staatskanzlei des Wohnkantons
F die Staatskanzlei des Heimatkantons
- 11. Feuerwehr, Sportanlagen und Kehrichtabfuhr fallen unter den Aufgabenbereich:
A von privaten Unternehmungen
B der Gemeinden
C der Bezirke
D der Kantone
E des Bundes

● 12. Wer legt in der Gemeinde den Steuerfuss fest?	A <input type="checkbox"/> Regierungsrat B <input type="checkbox"/> Gemeindeverwalter C <input type="checkbox"/> Steuerkommission D <input type="checkbox"/> Gemeinderat E <input type="checkbox"/> Gemeindeversammlung/Einwohnerrat
● 13. Auf welchen Gebieten besitzen die Kantone Alleinrechte (Regale)?	A <input type="checkbox"/> Postwesen B <input type="checkbox"/> Banknoten und Munzen C <input type="checkbox"/> Jagd und Fischerei D <input type="checkbox"/> Masse und Gewichte E <input type="checkbox"/> Alkohol und Getreide
● 14. Die Gemeinden erhalten Subventionen. Was sind solche Subventionen?	A <input type="checkbox"/> Steuerrückvergütung des Bundes B <input type="checkbox"/> Bundes- und Kantonsbeiträge für besondere Aufgaben C <input type="checkbox"/> Kapitalertrag aus Fonds und Liegenschaften D <input type="checkbox"/> Beiträge für die Schuldentlastung
● 15. Es gibt verschiedene Gemeindearten. Welche Gemeinde hat am meisten Aufgaben zu erfüllen?	A <input type="checkbox"/> Bürgergemeinde B <input type="checkbox"/> Schulgemeinde C <input type="checkbox"/> Armengemeinde D <input type="checkbox"/> Einwohnergemeinde E <input type="checkbox"/> Kirchengemeinde
● 16. Wer hat in unserem Kanton im letzten Herbst den Ständerat gewählt?	A <input type="checkbox"/> Landrat/Kantonsrat B <input type="checkbox"/> Regierungsrat C <input type="checkbox"/> Stimmberuhigte des Kantons D <input type="checkbox"/> Stimmberuhigte Kantonsbürger E <input type="checkbox"/> Obergericht
● 17. Die Grundlage der staatlichen Organisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft bildet/bilden?	A <input type="checkbox"/> das Strafgesetzbuch B <input type="checkbox"/> die Bundesverfassung C <input type="checkbox"/> das Zivilgesetzbuch D <input type="checkbox"/> das Obligationenrecht E <input type="checkbox"/> die 25 Staatsverfassungen der Kantone
● 18. Wie steht es bei der Gesetzgebung im Bunde mit der Mitwirkung des Schweizer Volkes?	A <input type="checkbox"/> National- und Ständerat beschliessen ein Bundesgesetz endgültig B <input type="checkbox"/> Der Bundesrat beschliesst ein Bundesgesetz endgültig C <input type="checkbox"/> Die Volksabstimmung ist obligatorisch. Sie findet statt, ohne dass das Volk sie mit Unterschriften verlangen muss D <input type="checkbox"/> 30000 Stimmberuhigte können innert 90 Tagen nach der Veröffentlichung eine Volksabstimmung verlangen
● 19. Worauf muss der Ausländer in der Schweiz verzichten?	A <input type="checkbox"/> auf das Referendumrecht B <input type="checkbox"/> auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit C <input type="checkbox"/> auf das Eherecht D <input type="checkbox"/> auf das Petitionsrecht E <input type="checkbox"/> auf die Pressefreiheit
● 20. Im Bunde kennen wir das Zweikammersystem. Das bedeutet:	A <input type="checkbox"/> Die Exekutive besteht aus 2 Kammern, der vorbereitenden und der ausführenden B <input type="checkbox"/> Das Parlament besteht aus 2 Kammern, dem Bundesrat und dem Ständerat C <input type="checkbox"/> Das Bundesgericht besteht aus 2 Kammern, der strafrechtlichen und der zivilrechtlichen D <input type="checkbox"/> Die Legislative besteht aus 2 Kammern, dem Nationalrat und dem Ständerat
● 21. Welchen aussenpolitischen Grundsatz vertritt die Schweiz?	A <input type="checkbox"/> Isolation B <input type="checkbox"/> Neutralität/Solidarität C <input type="checkbox"/> Mitgliedschaft in der Nato D <input type="checkbox"/> Bündnis mit Warschauer-Pakt
● 22. Welches der aufgezählten Gesetze gilt für die ganze Schweiz?	A <input type="checkbox"/> Gesetz über die Besteuerung von Motorfahrzeugen B <input type="checkbox"/> Gemeindeorganisationsgesetz C <input type="checkbox"/> Spitalgesetz D <input type="checkbox"/> Baugesetz E <input type="checkbox"/> Strassenverkehrsgesetz
● 23. Die Zahl der Volksvertreter in der Bundesversammlung ist nicht für alle Kantone gleich. Wovon hängt diese Vertretungszahl ab?	A <input type="checkbox"/> Einwohnerzahl des Kantons B <input type="checkbox"/> Zahl der Stimmberuhigten des Kantons C <input type="checkbox"/> Fläche des Kantons D <input type="checkbox"/> Zahl der Schweizerbürger des Kantons

Wirtschaftskunde

24. Wie gross war die Zahl der Ganzarbeitslosen (ohne Kurzarbeiter) anfangs März 1976?	<input type="checkbox"/> A über 10 000 <input type="checkbox"/> B über 20 000 <input type="checkbox"/> C über 30 000 <input type="checkbox"/> D über 50 000
25. Welche Unternehmung gehört dem tertiären (dritten) Wirtschaftssektor an?	<input type="checkbox"/> A Versicherungsgesellschaft <input type="checkbox"/> B Schreinerei <input type="checkbox"/> C Bauunternehmung <input type="checkbox"/> D Giesserei <input type="checkbox"/> E Salzbergwerk
26. Warum besitzt die Schweiz eine eigene Hochseeflotte?	<input type="checkbox"/> A kein Waren umlad in Rotterdam <input type="checkbox"/> B Der Zoll ist günstiger <input type="checkbox"/> C Vermehrung der Bundeseinnahmen <input type="checkbox"/> D Sicherstellung der Landesversorgung in Kriegszeiten
27. Die mittlere Lebenserwartung bei der Geburt ist die Masszahl, welche angibt,	<input type="checkbox"/> A wie viele Jahre die Menschen eines Landes die AHV-Rente beziehen (Durchschnitt) <input type="checkbox"/> B wie viele Jahre die Menschen eines Landes berufstätig sind (Durchschnitt) <input type="checkbox"/> C welches Alter die Menschen in einem Land durchschnittlich erreichen <input type="checkbox"/> D welches durchschnittliche Alter die Menschen eines Landes zur Zeit einer Volkszählung haben
28. Einzelne Rohstoffe reichen nur noch wenige Jahre aus. Welcher Rohstoff wurde durch diese Tatsache, und weil man ihn noch künstlich verknappte, in den letzten Jahren zu einem Druckmittel gegen die Industrieländer?	<input type="checkbox"/> A Kaffeebohnen <input type="checkbox"/> B Bauxit <input type="checkbox"/> C Steinkohle <input type="checkbox"/> D Rohöl <input type="checkbox"/> E Baumwolle
29. Für welche Wirtschaftsordnung treffen die folgenden Merkmale zu? Staatlicher Gesamtplan/Produktionsmittel Eigentum des Staates/Keine Konkurrenz	<input type="checkbox"/> A staatlich beeinflusste Marktwirtschaft <input type="checkbox"/> B Zentralverwaltungswirtschaft <input type="checkbox"/> C soziale Marktwirtschaft <input type="checkbox"/> D freie Marktwirtschaft
30. Der Schweizerfranken wurde in den letzten vier Jahren stark aufgewertet. Das bedeutet, dass	<input type="checkbox"/> A ausländische Importe billiger, Schweizer Exporte teurer geworden sind <input type="checkbox"/> B die Schweizer Exportprodukte im Ausland billiger geworden sind <input type="checkbox"/> C die Ausländer bei uns billigere Ferien verbringen können <input type="checkbox"/> D man in der Schweiz jetzt für sein Geld mehr Einheimisches kaufen kann
31. Welches sind unsere wichtigsten Handelspartner?	<input type="checkbox"/> A USA <input type="checkbox"/> B COMECON-Staaten <input type="checkbox"/> C EFTA-Staaten <input type="checkbox"/> D EWG-Staaten
32. Welche Antwort ist richtig? Das Sozialprodukt ist	<input type="checkbox"/> A die jährliche Lohnsumme in Handwerk, Gewerbe und Industrie <input type="checkbox"/> B die jährliche Lohnsumme im Dienstleistungssektor <input type="checkbox"/> C die jährliche Summe, die der Staat für die Sozialversicherungen aufwendet <input type="checkbox"/> D die Summe der während eines Jahres in der Wirtschaft getätigten Investitionen <input type="checkbox"/> E die Summe der während eines Jahres in einem Land hergestellten Güter und geleisteten Dienste

Staatskunde

33. Unser Staatsaufbau ist geprägt durch den Föderalismus. Was versteht man darunter?	A <input type="checkbox"/> Dreiteilung der Staatsgewalt B <input type="checkbox"/> das Zweikammersystem C <input type="checkbox"/> Bewegung zur Lostrennung eines Landesteils vom Staatsverband D <input type="checkbox"/> politisches Streben zur Bildung und Bewahrung eines Kantons
34. Den Verbänden stehen viele Möglichkeiten offen, den Bundesbehörden ihre Auffassungen zu bestimmten Fragen zur Kenntnis zu bringen. Welche davon ist der Verfassung ausdrücklich dafür vorgesehen?	A <input type="checkbox"/> Vernehmlassung B <input type="checkbox"/> Postulat C <input type="checkbox"/> Massenversammlung D <input type="checkbox"/> Demonstration E <input type="checkbox"/> Mitspracherecht bei den Wahlen
35 Im Jura soll ein 23. Kanton entstehen. Wer trifft nach der Verfassung die letzte Entscheidung über die Bildung eines neuen Kantons?	A <input type="checkbox"/> die Bundesversammlung B <input type="checkbox"/> die schweizerischen Stimmberchtigten C <input type="checkbox"/> die Jurassier allein D <input type="checkbox"/> Volk und Stände E <input checked="" type="checkbox"/> die Berner Stimmberchtigten
36 Wenn bei einer Wahl das Majorzprinzip gilt, braucht der gewählte Kandidat im 1. Wahlgang meist	A <input type="checkbox"/> ein qualifiziertes Mehr B <input type="checkbox"/> das absolute Mehr C <input type="checkbox"/> das relative Mehr D <input type="checkbox"/> $\frac{1}{2}$ aller Stimmen E <input type="checkbox"/> $\frac{1}{4}$ aller Stimmen
37 Bund und Kantone teilen sich in die Aufgaben. Welche Aufgabe ist allein Bundessache?	A <input type="checkbox"/> Abschluss von Handelsverträgen B <input type="checkbox"/> Armenfürsorge C <input type="checkbox"/> Volksschulwesen D <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen E <input type="checkbox"/> Polizeiwesen
38 Einer der vier Bundeszwecke heisst: «Beförderung (=Unterstützung) der gemeinsamen Wohlfahrt.» Neben den Sozialversicherungen gibt es Sozialfürsorge-Massnahmen. Kennen Sie eine solche Massnahme des Bundes?	A <input type="checkbox"/> Förderung der Künste B <input type="checkbox"/> Organisieren von Ausstellungen C <input checked="" type="checkbox"/> Förderung des sozialen Wohnungsbaus D <input type="checkbox"/> Untersuchungsgefängnisse und Strafanstalten
39. Ein AHV-Rentner hat bezüglich der Höhe seiner Rente eine Meinungsverschiedenheit mit der staatlichen AHV-Kasse. Ein Streit ist die Folge davon und der Rentner möchte zu seinem Recht kommen. Wo wird der Fall endgültig entschieden?	A <input type="checkbox"/> Bezirksgericht B <input type="checkbox"/> kantonales Obergericht C <input type="checkbox"/> Bundesgericht Lausanne D <input type="checkbox"/> Eidg. Versicherungsgericht Luzern E <input type="checkbox"/> kantonale Regierung
40. Der Bundesrat und das Parlament forschen nach neuen Einnahmequellen. Die WUST will man nicht weiter ausbauen. Eine andere, ebenfalls indirekte Einnahme, die in den EG-Staaten bereits eingeführt ist, wird auch bei uns geplant. Welche?	A <input type="checkbox"/> Reichtumssteuer B <input type="checkbox"/> Mehrwertsteuer C <input type="checkbox"/> Schutzzölle D <input type="checkbox"/> Autobahngebühren E <input type="checkbox"/> Strassentunnelgebühren
41. Wenn zwei Bürger einen Rechtsstreit haben, z.B. Vertragsbruch, Erbschaft etc. so führt dies zu einem/einer	A <input type="checkbox"/> Verwaltungsprozess B <input type="checkbox"/> Schiedsspruch C <input type="checkbox"/> Strafprozess D <input type="checkbox"/> Zivilprozess E <input checked="" type="checkbox"/> staatsrechtlichen Beschwerde
42. Was verstehen Sie unter dem Begriff «Legislative»?	A <input type="checkbox"/> die gesetzgebende Gewalt B <input type="checkbox"/> die vollziehende, ausführende Gewalt C <input type="checkbox"/> die richterliche Gewalt D <input type="checkbox"/> die Gesetzesammlung des Bundes E <input type="checkbox"/> die Gesetzesammlung eines Kantons
43. Fünf Kantone einigen sich über den gemeinsamen Bau einer Strafanstalt. Wie nennt man ein solches Abkommen?	A <input type="checkbox"/> Konversion B <input type="checkbox"/> Koordinationsabkommen C <input type="checkbox"/> Konkordat D <input type="checkbox"/> Konkordanz
44. Was sind Laienrichter?	A <input type="checkbox"/> Personen, die sich Verurteilten nach der Entlassung aus dem Gefängnis annehmen B <input type="checkbox"/> Personen aus dem Volk, die als Richter eingesetzt werden C <input type="checkbox"/> vollamtliche Richter D <input type="checkbox"/> Entlastungszeugen vor dem Gericht
45. Welche der genannten Aufgabe ist nicht vom Landrat/ Kantonsrat zu erledigen?	A <input type="checkbox"/> Genehmigung des Kantonsbudgets B <input type="checkbox"/> Festsetzung des Staatssteuerfusses C <input type="checkbox"/> Entscheid über Begnadigungen D <input type="checkbox"/> Wahlen der Chefbeamten E <input type="checkbox"/> Vollzug der Gerichtsurteile

L I T E R A T U R

zum Thema programmierte Prüfung

Hinweise auf einige Publikationen

Eine gründliche und auf die Berufsbildung ausgerichtete Einführung gibt

Dubs, Rolf; Delhees, Karl; Metzger, Christoph:
Leistungsmessung und Schülerbeurteilung, Zürich 1974,
118 Seiten, Fr. 24.50.

Diese Schrift enthält beinahe alles, was ein Praktiker über programmierte Prüfungen wissen muss. Die darin enthaltenen Beispiele stammen aus dem Gebiet der kaufmännischen Berufe. Administrative Fragen und die rationelle Auswertung der Prüfungen werden nicht behandelt. Hingegen sind wichtige Hinweise auf andere Formen der Leistungsbeurteilung von Berufsschülern enthalten.

Bezüglich Inhalt und Niveau vergleichbar ist eine Schrift von SCHMIEL, die zwar bundesdeutsche Verhältnisse voraussetzt, dafür aber eher auf die gewerblich-industrielle Berufsbildung ausgerichtet ist und - wohl als einziges deutschsprachiges Buch - auch die objektivere Prüfung praktischer Fähigkeiten ("Arbeitsprüfung") beschreibt.

Schmiel, Martin: Lernstandfeststellung in der Berufsbildung, Berufsbildung im Handwerk, Reihe A, Heft 34, Köln 1973, 136 Seiten, Fr. 9.50.

Eine empfehlenswerte Ergänzung zu obigen Büchern stellt eine kleine Schrift von WENDELER dar, die sich an Lehrer der Volkschulen richtet, aber durchaus auch von Berufsschullehrern verwendet werden kann. Der Autor erklärt in leicht verständlicher Weise, wie bessere Klausuren geschrieben werden können.

Wendeler, Jürgen: Standardarbeiten - Verfahren zur Objektivierung der Notengebung, Weinheim 1969, 80 Seiten, Fr. 6.60.

Seit 1915 wird in den USA untersucht, objektivere Verfahren zur Prüfung von angehenden Aerzten zu schaffen. Darum liegen aus diesem Bereich der Berufsbildung besonders viele Erfahrungen vor. Sie werden zusammengefasst in:

Hubbar, J.P.: Erfolgsmessung der medizinischen Ausbildung, Bern (Huber) 1973, 260 Seiten.

Abschliessend soll noch auf das Standardwerk der Testpsychologie hingewiesen werden. Da programmierte Prüfungen eine Art von Schulleistungstests darstellen, beruhen auch sie auf der Testtheorie, deren heute übliche Form von LIENERT in grundlegender Weise dargestellt wird.

| Lienert, G.A.: Testaufbau und Testanalyse, Weinheim 1969, 600 Seiten, Fr. 44.--.

Weitere empfehlenswerte Literatur im Zusammenhang mit dem Problemkreis "programmierte Prüfungen":

| Rosenthal (Präsident BBF, Berlin): Programmierte Prüfungen, Problematik und Praxis, Schriften zur Berufsbildungs-Forschung Nr. 35, Schroedel Verlag, Hannover, 1975, Fr. 41.--.

Ein Sammelband von gut 400 Seiten mit der Funktion eine Be standesaufnahme der Problemstellung in seiner Vielfältigkeit darzustellen. Inhalt: Grundprobleme der Leistungsmessung und Erfolgskontrolle. Fallstudien aus der Praxis. Eine Wertung der dargestellten Prüfungspraxis wird nicht vorgenommen.

| Gaude-Teschner: Objektivierte Leistungsmessung in der Schule (Berliner Studien zur Bildungsplanung und Bildungsreform, Band 2), Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 1970.

Der Band behandelt in drei Kapiteln den Einsatz informeller Tests im leistungsdifferenzierten Unterricht.

Nach sehr grundlegenden Erklärungen über den Leistungsbegriff und die Leistungsmessung wird die Planung, Entwicklung und Auswertung informeller Tests sehr gründlich dargestellt. Die Beispiele stammen aus der Planung und der Praxis einer Gesamtschule, sind aber auch für das Berufsschulwesen aussagekräftig. Eine ausführliche Bibliografie auf 35 Seiten schliesst das gut fundierte Werk ab.

| Institut für Bildungsforschung und Berufspädagogik Zürich: Schrift über den Einsatz programmierten Prüfungen bei Lehrabschlussprüfungen im Kanton Zürich, Kant. Amt für Berufsbildung, Zürich, Preis unbekannt.